

**Zeitschrift:** Schweizer Erziehungs-Rundschau : Organ für das öffentliche und private Bildungswesen der Schweiz = Revue suisse d'éducation : organe de l'enseignement et de l'éducation publics et privés en Suisse

**Herausgeber:** Verband Schweizerischer Privatschulen

**Band:** 4 (1931-1932)

**Heft:** 2-3

**Buchbesprechung:** Bücherschau

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 22.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

einen in sechs Sprachen geschriebenen Führer „Die Schweiz und ihre privaten Erziehungs- und Lehranstalten“ herausgegeben sowie ein vollständiges Verzeichnis in deutscher Sprache über „Private Bildungsanstalten“. Infolge starker Nachfrage aus dem Ausland erschien das erstgenannte Buch nacheinander in mehreren Auflagen. Anderseits hat die Verkehrszentrale den offiziellen Vertretern der Schweiz sowie den Reiseagenturen im Ausland verschiedene Werke, die unter ihrem Schutzrecht herausgegeben worden sind, übergeben und auch Inserate in verschiedenen Erziehungs-Zeitschriften des Auslandes laufen lassen.

Bei Bestellung der Zentralkommission hat es die Generaldirektion der Schweizerischen Bundesbahnen nicht für nötig erachtet, einen Vertreter des Erziehungswesens einzuladen, trotz unsern Bemühungen zugunsten dieser sehr wichtigen Vertretung; es wurden jedoch drei Vertreter der Bahn in diesen Ausschuß von sieben Mitgliedern berufen, den wir gerne auf 13 oder 14 erhöht hätten.

Unsere privaten Bildungsstätten sind für den Handel, die Industrie und die freien Berufe viel gewinnbringender als die Touristenkarawanen, die, Herden gleich, die Schweiz in drei Tagen durchreisen, ohne sich irgendwo lange aufzuhalten. Zahlreich sind die Eltern der Schüler unserer privaten Lehranstalten, die in den Hotels und Pensionen für längere Zeit — mehrere Wochen oder Monate, oft mehrere Saisons hintereinander — Aufenthalt nehmen. Gibt es bessere Propaganda-Vertreter für das Ausland als die Tausende von Mädchen und Jünglingen, die während mehrerer Semester oder Jahre die Schweiz bewohnten? Diese Fremden haben sich unsere Landessprachen angeeignet, der wohltuende erzieherische Einfluß unserer Professoren ist ihnen zuteil geworden, und sie hatten die nötige Zeit, mit unseren Gebräuchen und Sitten bekannt zu werden. Die Erinnerung an ihren Jugendaufenthalt und ihre Studien in der Schweiz bleibt ihnen das ganze Leben lang lebendig.

Ist die Schweiz nicht das idealste Land für die Jugend der ganzen Welt, um die deutsche und französische Sprache zu erlernen? Auch das Sportleben unserer privaten Lehranstalten ist eine ausgezeichnete Reklame für unser Land. Wie viele Jünglinge und Mädchen haben den Skisport, den Schlittelsport und alle anderen Wintersportarten während ihres Aufenthaltes in einer unserer vorzüglichen Bildungsstätten erlernt! Begeistert kehrte die Jugend von ihrem Winteraufenthalt in ihre Heimat zurück und bildete so ungewollt eine große Propaganda für unser Land.

Es ist deshalb dringend notwendig, daß die Reiseverkehrsinstanzen der Erziehung eine viel wirksamere Unterstützung angedeihen lassen. Damit dieses Ziel erreicht werden kann, hoffen wir — und wir wiederholen damit einen schon vielfach geäußerten Wunsch —, daß die B und e s s u b v e n t i o n an die Schweizerische Verkehrszentrale von 200,000 Franken auf 1 Million erhöht wird und daß von nun an besondere Anstrengungen gemacht werden, um die Reklame zugunsten der privaten Erziehung zu verstärken.

In Erwartung dieser Unterstützung, schlagen wir das Studium nachstehenden Programmes vor:

1. Die Schweizerische Verkehrszentrale gründet einen Propaganda-fonds zugunsten der privaten Erziehung; alle Lieferanten der privaten Lehranstalten werden gebeten, Beiträge zu zeichnen. Der schweizerische Hotelierverein würde ebenfalls ein finanzielles Opfer für diese Propaganda bringen.
2. Ausarbeitung eines neutralen Propaganda-films, der unsere Institute bei der Arbeit und den sportlichen Veranstaltungen zeigt.
3. Ausarbeitung eines besonderen, für das Ausland bestimmten Plakates über die private Erziehung in der Schweiz.
4. Vorbereitung von Konferenzen mit Lichtbildern und einer Serie von Klischees, die für das Ausland bestimmt sind.

(Aus „Neue Zürcher Zeitung“, Nr. 818, vom 1. V. 1931.)

## Bücherschau.

### Zur Frage der Lehrmittel.

Nachtrag zur Artikelreihe, erschienen im Märzheft der „Schweizer Erziehungs-Rundschau“.

In dem im Märzheft erschienenen Artikel über Lehrmittel für den fremdsprachlichen Unterricht an Handelschulen muß insofern eine Berichtigung eingeflochten werden, als dem Verfasser die Erwähnung zweier Lehrmittel für den Italienisch-Unterricht entgangen ist. Angeführt wurde die Nationalmethode für italienische Korrespondenz<sup>1)</sup>, 1. Auflage, 1918. Seither hat dieses Lehrmittel eine starke Erweiterung und Verbesserung erfahren. 1919 erschien eine zweite Auflage: Relazioni commerciali tra la Svizzera e l'Italia. 1925 wurde diese Trennung aufgehoben: einfach Verkehr mit Italien.

1931 erschien die 4. Auflage:

Corrispondenza Commerciale italiana, von denselben Verfassern.

Dieses letztere Lehrmittel wird allen Anforderungen an ein solches Korrespondenzbuch gerecht. Reich gegliedert umfaßt das Buch eine Sammlung von Briefen, die den gesamten Geschäftsverkehr mit Italien berühren. Erledigungen von Geschäftsfällen aus der Westschweiz

<sup>1)</sup> Verfasser: Ghirardelli und Anker.

mit Italien verleihen dem Lehrmittel viel Abwechslung. Ein Schlüssel zu den im Buche enthaltenen Übungsstücken leistet dem Lehrer wertvolle Dienste.

Von Ghirardelli besitzen wir auch eine vorzügliche „Grammatik und Konversation“ für höhere Lehranstalten. Die Anordnung des Stoffes zeugt von langjähriger, erfahrungsreicher Arbeit. Die Auswahl der Lesestücke ist gediegen und bürgt für eine warme Empfehlung des Lehrmittels.

Dr. G. Girard.

Herbert Schönebaum, Pestalozzi, Kampf und Klärung. 1782—1797, 248 S., geh. M. 7.—, geb. M. 10.—, Verlag Kurt Stenger, Erfurt 1931.

Schönebaum ist Mitarbeiter an der neuen großen wissenschaftlich-kritischen Ausgabe von Pestalozzis Werken. Das riesige Quellenmaterial, auf Grund dessen die bisherigen 5 Bände bearbeitet wurden, ist von ihm zu einer selbständigen biographischen Rechenschaft verwendet worden, wie sie in diesem Umfang, in dieser Sicherheit und allseitigen Verwertung des gedruckten und handschriftlichen Materials noch nicht existierte. 1927 erschien der erste Band „Der junge Pestalozzi, 1746—1782“, jetzt liegt der zweite vor. Er umfaßt die schwerste Zeit in Pestalozzis Leben (abgesehen von den Zerwürfnissen in Yverdon nach 1815), die Schriftstellerjahre auf dem Neuhof — von „Lienhard und Gertrud“ (II.—IV. Teil) über die kriminalpädagogischen, soziologischen, wirtschaftlichen und Revo-

lutionsschriften bis zu den „Nachforschungen“. Die in der großen Ausgabe zum ersten Mal abgedruckten kleineren Schriften und besonders auch Pestalozzis „Bemerkungen zu gelesenen Büchern“, die übrigens Stettbacher schon vor Jahren ans Licht gezogen hat, sind als wertvolle Bindeglieder in den Zusammenhang der früher bekannten Hauptschriften eingereiht. Zu kurz kommt bei der Würdigung von „Pestalozzi's Gedanken“ die zweite Ausgabe von „Lienhard und Gertrud“ 1790/92. Bei dieser Analyse der Pestalozzischen Ideen dürften heute auch die vielen ausgezeichneten Monographien und Biographien von Natorp über Heubaum bis zu den Jubiläumsschriften von 1927 nicht einfach übergangen werden; da ist Bleibendes niedergelegt. Von unschätzbarem Wert für die Pestalozzforschung sind aber die biographischen Partien über „Pestalozzi, sein Haus, seine Gönner, Freunde und Jünger“ und über die Entstehung der Schriften im fraglichen Zeitraum. Um nur eines hervorzuheben, sei an die bisher kaum bekannten Beziehungen Pestalozzis zu Gramont, Hauslehrer in Wildegg, und zum katholischen Pfarrer in Sarmenstorf, Karl Joseph Ringgold, erinnert, wie sie hier von Schönebaum zum ersten Mal klargestellt, wenn vielleicht auch in ihrer Bedeutung für Pestalozzi's religiöse Entwicklung überschätzt sind.

Prof. Dr. W. Guyer, Rorschach.

\*

Bertrand Russell, **Mensch und Welt**, Grundriß der Philosophie. Drei Masken Verlag A.-G., München, 1930.

Russell ist ein fruchtbare Schriftsteller von ausgesprochen anglikanischer Einstellung im Denken und Fühlen. Diese Rezension war denn auch in jene Sammelbesprechung über amerikanische Philosophie und Pädagogik im Septemberheft 1930 dieser Zeitschrift berechnet gewesen und erscheint nur durch ein Versehen verspätet. Das Buch ist eigentlich nichts anderes als eine innere und äußere Auseinandersetzung des Autors mit dem amerikanischen Behaviorismus. Dieser will ganz nach naturwissenschaftlicher Methode auch den Menschen nur in seinen quantitativ meßbaren äußern Verhaltensweisen studieren und nur die entsprechenden Ergebnisse als wissenschaftlich gelten lassen. Russell läßt dem Behaviorismus, was ihm von rechtswegen zukommt, erweist aber gerade durch eine eingehende Betrachtung der physikalisch-wissenschaftlichen Welt, wie sehr auch sie durch psychische Daten bestimmt ist. Ueberhaupt enthalte „die Physik nichts, was beweise, daß der innere Charakter der physikalischen Welt in dieser oder jener Hinsicht von dem der psychischen Welt verschieden wäre“. Der Mensch ist eingebettet in dieses kosmische Geschehen, von dem wir nur vorläufig hinsichtlich des psychischen Geschehens mehr innere Beschaffenheit, hinsichtlich des physikalischen mehr abstrakte Gesetze wissen. „Es zeigt sich, daß psychische und physikalische Ereignisse ein einziges kausales Ganze bilden, von dem nicht bekannt ist, daß es aus zwei verschiedenen Arten besteht.“ — Damit versucht Russell, der Engländer, nichts Geringeres als die Versöhnung extrem amerikanisch-naturwissenschaftlicher Anschauungsweise auch in psychologischen Dingen mit dem alten Erbgut der europäisch-festländischen Auffassungsweise vom Geistigen als dem Zugehörigendenden. Echt rational heißt es aber dann (damit dokumentiert Russell seine philosophische Verwandtschaft mit Locke-Hume): Dem Weltall gegenüber ist Erkenntnis das Einzige, was not tut. — Russell hat aus diesen Anschauungen heraus 1928 eine Pädagogik (N. Kampmann, Heidelberg) geschrieben, die stark an Spencer erinnert.

Prof. Dr. W. Guyer, Rorschach.

\*

Kurt Levinstein, **Goethes Faust und die Erziehung des jugendlichen Menschen**. Leipzig 1930, Quelle & Meyer, 170 S., geb. M. 5.80.

Das Verdienst des vorliegenden Büchleins besteht darin, daß es, allem flaumacherischen Gerede vom „Klassikertod“

zum Trotz, eine gründliche Besprechung des ganzen Faust zu empfehlen wagt und Szene für Szene fortschreitend zu zeigen versucht, wie der Unterricht die ohne Zweifel bestehende Kluft zwischen Goethes Dichtung und dem Jugendleben unserer Zeit zu überbrücken vermag. Wenn der Verfasser der Faustlektüre je eine Wochenstunde in den beiden Prinzipien reservieren will, geht er allerdings bis an die äußerste Grenze dessen, was die Jugend sich gefallen lassen wird; ob dabei für die so heiß begehrte Erschließung der nachklassischen Literatur noch Raum genug übrig bleibt? — Die Erläuterung ist für den Lehrer, der die Dichtung kennen dürfte und wohl auch einen Kommentar zur Hand hat, nicht gleichmäßig ergiebig; manches liegt auf der Hand, anderes wird nur gestreift (über die wichtige Erscheinung des Erdgeistes z. B. weiß der Verfasser nichts zu sagen), gelegentlich macht sich eine Neigung zur Ueberbefrachtung bemerkbar (so wenn im Anschluß an die Katechisationsszene eine allgemeine Aussprache über Weltanschauungsfragen gefordert wird). Am besten sind die Stellen erklärt, die der Behandlung im Unterricht von jeher die meisten Schwierigkeiten boten: die nordische und die klassische Walburgsnacht oder vom zweiten Teil besonders der Helena-akt und der Schluß. Da stößt die Betrachtung auch zu eigener Meinungsbildung vor. — Das Buch macht dem Lehrer wieder Mut, es mit dem ganzen Faust zu versuchen, und ist daher als Anregung und Beispiel willkommen; die selbständige intensive Beschäftigung mit dem Text, die allein das große Unternehmen zu rechtfertigen vermag, kann und will es dem Lehrer nicht ersparen. Prof. Dr. Max Zollinger, Zürich.

\*

**Die wichtigste Literatur für Jugendhilfe**, zusammengestellt von Dr. phil. R. Speich und Dr. jur. E. Steiger, herausgegeben vom Zentralsekretariat der Stiftung Pro Juventute und vom Jugendamt des Kts. Zürich in Verbindung mit dem Heilpaedagogischen Seminar Zürich. Zürich, 1931. 55 S. Preis: 1 Ex. 80 Rp. (von 10 Ex. an Ermäßigung).

Der vorliegende Literaturführer stellt einen auszugsweisen Sachkatalog dar über die Bibliothekbestände der drei Jugendhilfe-Institutionen, die die Schrift herausgeben. Er umfaßt das bisher erschienene wichtigste deutschsprachige Buch-Schrifttum über Sozialpolitik, Wohlfahrtspflege und Bevölkerungspolitik (als Grenzgebiete der Jugendhilfe), über Wesen und Stellung der Jugend (als Grundlagen der Jugendhilfe) und über die Jugendhilfe im allgemeinen, für einzelne und für mehrere Altersstufen und für besondere Gruppen der Jugend (Anormale). Im Anhang gibt ein Verzeichnis Auskunft über die wichtigsten Fachzeitschriften, die von den drei Bibliotheken gehalten werden.

Der Ausleihdienst der drei Büchereien erfolgt unentgeltlich für das ganze Gebiet der Schweiz. Nachträge zu dem vorliegenden Katalog werden voraussichtlich halbjährlich in der Zeitschrift „Pro Juventute“ erscheinen und können dann als Sonderdrucke bezogen werden. Ohne Zweifel entspricht diese Schrift einem längst empfundenen Bedürfnis. Sie ist allen Jugendhelfern aufs beste zu empfehlen. P. J.

\*

Prof. Dr. Fritz Giese: „Geist im Sport“. (Delphin-Verlag München.)

„Die hochflut der sportliteratur zu vermehren, ist nicht das ziel dieser arbeit. Wohl aber die absicht, einiges mitzuteilen, das im allgemeinen behandelt blieb — anderseits aber von vielen gesucht wird, ja vielleicht sogar den kern der sportfragen ausmacht.“ Mit diesen zwei sätzen gibt der verfasser im vorwort selber die trefflichste charakteristik und inhaltsangabe seiner arbeit. Giese legt uns hier kein buch vor, das man flüchtig durchblättern darf, es ist ebenso wenig ein buch, das in einem zug durchgelesen werden kann. Ein weitläufiges „interessengebiet“ wird in wenigen kapiteln mit einer gründ-

lichkeit und konzentration aufgezeigt und behandelt, die direkt zur mitarbeit verpflichtet und immer sind seine ausführungen, die nebenbei gesagt, von keiner falschen pietät getrübt sind, durch hinweise und beispiele belebt oder gar durch gute bilder unterstützt.

Körperkultur und sport, sport als lebensform, sport als kulturelle fehlleistung, vom geistigen im sport, die teilbedeutung der sportkultur heißen die hauptabschnitte, die eine unzahl von fragen und problemen einschließen. Da imponiert mir vor allem seine eindeutige begriffsumschreibung, die dem oberbegriff körperkultur die einzelformen turnen und gymnastik als vorschule, tanz und sport als anwendung unterstellt. Mit philosophischer genauigkeit wird im kapitel „sport und lebensform“ der aesthetischen, heroischen und kollektiven lebensrichtung „nachgespürt“. Angenehm berührt die sachlichkeit, mit der die sportlich kulturellen fehlleistungen klargelegt werden. Dann aber zeigt er gleich ebenso klar das positive, die aufbautendenzen der sportkultur. Das geistige im sport wird auf seine bedingtheiten und zugleich auf seine tausend möglichkeiten verwiesen. Geist im sport möchte die verbindung zweier welten andeuten. Sport enthält geistige werte und wirkt auf den geist durch eigene art.

Wenn prof. Giese auch nicht letzte rätsel lösen kann, so gibt er doch überall reichen ausblick und weiten horizont. — Man möchte dieses buch in jede erzieherhand wünschen, zudem in jede sportbücherei. Wo man die gewaltige bewegung, wie sie die körpererziehung ohne zweifel darstellt, von fehlleistungen und irrtümern bewahren möchte, wird Giese's buch „geist im sport“ als ratgeber und wegweiser gelten dürfen. —

Man spricht zur zeit so viel von einer sportkrisis, von sportreform, — das internationale bureau für sportpaedagogie läßt auf diplomatischem wege an die regierungen aller länder eine „charte der sportreform“ gehen, — da muß dieses buch jetzt sicher hochwillkommen sein. tz.

\*  
Hans Forstreuter: **Gymnastik**, neuzeitliche Körperschule ohne Gerät in Wort und Bild. Wilhelm Limpert-Verlag, Dresden.

Körperübungen, die nur leere Formen bleiben, denen die Sinnrichtung fehlt, entsprechen nicht den natürlichen Triebkräften des Körpers. Auch Körperschulübungen als vorbereitende und ergänzende Schulung für jedes Geistesturnen müssen diesen Forderungen gerecht werden. In diesem Sinne ist die „Gymnastik“ von Hans Forstreuter für jeden Sportbetrieb geeignet. Wenn der Stoff auch nicht systematisch geordnet ist, so wird doch der Fachmann aus der großen Menge der zusammengestellten Uebungen das Rechte für seinen Sportzweig und für jede Altersstufe finden können. Sei es Leichtathletik, Fußball, Schwimmen oder jede andere Sportart, für alle sind vorbereitende und ergänzende Uebungen aufgeführt. Als außerordentlich wichtig erachte ich es, daß Zweck, Ausführung und Atmung bei jeder Uebung genau klargelegt sind.

Zu den methodischen Bemerkungen sei gesagt, daß es ein Buch aus der Praxis und für die Praxis ist.

Selbst für den Nichtfachmann ist dieses Buch zu jeder Zeit mit Nutzen zu gebrauchen.

F. Knauß, Sportlehrer des Instituts Dr. Schmidt, St. Gallen.

## Zeitschriftenschau.

Das „Berner Schulblatt“ berichtet in zwei Nummern in instruktiver Weise über die erfreulichen Ergebnisse der Berner **Schulfunkversuche**. Die „Schulpraxis“, ebenfalls vom Berner Lehrerverein herausgegeben, widmet ihre neueste Nummer dem Thema „Schulreise“ und beleuchtet es in gründlicher Weise von allen Seiten. Das Aprilheft der Zeitschrift „Das werdende Zeitalter“ ist eine Hauswirtschaftsnummer, die auch in Laienkreisen Beachtung und großes Interesse finden wird. — Das fünfte Heft der „Neuen Schulpraxis“ wird mit einem bemerkenswerten Aufsatz über freie geistige Schularbeit von Lotte Müller eingeleitet.

\*

**Buch der guten Werke 1914 bis 1918.** Die „Neue Zürcher Zeitung“ veröffentlicht in No. 987 vom 24. Mai folgenden Aufruf:

Vor einiger Zeit veröffentlichte Bernhard Diebold einen Vorschlag zu einer positiven Methode der Völkerversöhnung. Die Methode wie das projektierte „Buch der guten Werke“ werden den Beifall aller humanen Geister finden. Hier folge der Aufruf.

(Die Red.)

Durch die Blätter der Weltpresse ging folgende Anekdote:

Der junge Flieger Graf de la Frégulière wird auf Erkundungsflug über den deutschen Linien abgeschossen, landet aber wohlbehalten und erklärt seinem deutschen Besieger: „Ich bin Ihr Gefangener. Das ist ganz in der Ordnung. Das ist der Krieg. Aber meine Mutter weiß nicht, was aus mir geworden ist.“ Und er errötet. Der deutsche Flieger fragt: „Wie alt sind Sie?“ „Achtzehnhalb Jahre“, antwortet der Junge. Da sagt der Deutsche: „Schreiben Sie sofort einen

Brief an Ihre Mutter: Sie seien Kriegsgefangener; würden nach der Regel behandelt und seien im übrigen unverletzt. Dann setzen wir in einem Flugzeug über die französische Linie, und Sie werfen den Brief ab.“ Die beiden, Sieger und Besieger, steigen auf, befördern den Brief; drei französische Kampfflieger verfolgen sie; kaum erreichen der Deutsche und sein gefangener Franzose wieder das deutsche Gebiet und damit die Sicherheit.

Der Deutsche ist der Hauptmann a. D. Zahn, heute Europameister im Viererbob. Als er jüngst in St. Moritz mit seiner deutschen Bob-Mannschaft den Preis erhielt — ja da trat jener Graf de la Frégulière vor und erzählte die obige Geschichte vom Brief an die Mutter. Dann hoben er und drei andere Franzosen den Deutschen Zahn auf ihre Schultern und trugen ihn im Saal herum als Huldigung an die Humanität. Die Anwesenden aller Länder empfanden: Versöhnung!

Die Huldigung der Presse aller Länder bestünde nun aber darin, diese wahre Anekdote aus dem großen Krieg an erster Stelle abzudrucken und wie ein Spürhund weitere Friedenstaten zwischen Feind und Feind aufzupirschen, zu sammeln und unter Nennung aller Daten und Fakten zu verbreiten. Die Propaganda des Hasses von 1914 soll an der gleichen Stelle wieder gutgemacht werden durch die Propaganda der menschlichen Tat — nicht nur der menschlichen Gesinnung. Denn zwischen Erkenntnis und Tat ist leider — trotz Sokrates! — ein so tiefer Abgrund wie zwischen Wollen und Können. O Sokrates!

Für Frieden und Völkerversöhnung haben Barbusse, O'Flaherty, Unruh, Renn und Remarque das Grauen des Krieges in blutigen Farben gemalt. Auch sie schilderten gelegentlich die menschliche Ausnahme in der unmenschlichen